



FREUNDESKREIS  
LANDES- UND  
MURHARDSCHE  
BIBLIOTHEK  
UNIVERSITÄT  
KASSEL



---

Jahrgang 3

Januar – Juni 2008

Nr. 1

---

### Die Bibliothek in Kassel und ihre Bibliothekare in der Zeit König Jérômes

Am ersten November 1806 rückten französische Truppen unter Marschall Mortier über die Fulda-Brücke in Kassel ein, während Kurfürst Wilhelm I. fluchtartig die Stadt am anderen Ende verließ. Seine Versuche, in letzter Minute über Mortier mit Napoleon in Verhandlungen einzutreten, waren gescheitert. Er sollte erst sieben Jahre später nach Kassel zurückkehren, das im Herbst 1807 Hauptstadt des von Napoleon gegründeten Königreichs Westphalen unter der Regierung seines jüngsten Bruders Jérôme wurde.

Schon unmittelbar nach dem Einmarsch der Franzosen werden das Fridericianum und mit ihm die darin untergebrachte fürstliche Landesbibliothek zum Schauplatz dramatischer Ereignisse.

Auch die Schicksale vierer wichtiger Bibliothekare in Kassel sind in die Geschichte der westphälischen Zeit verwoben.

**Friedrich Wilhelm Strieder** (1739–1815) war 1765 als Skribent angestellt worden, wurde Sekretär, später 2. Bibliothekar und war 1806 Leiter der Bibliothek. Strieder hegte eine tiefe Abneigung gegen alles Französische. Sie rührte sicherlich aus demütigenden Erfahrungen her, die er dreißig Jahre zuvor hatte durchleben müssen. 1777 hatte Landgraf Friedrich II., der eine Vorliebe für französisches Wesen hatte und sich vieles aus Frankreich zum Vorbild nahm, einen Franzosen, Jean Pierre Louis Marquis de Luchet kurzerhand zum Geheimen Legationsrat und ersten Bibliothekar ernannt. Friedrich Christoph Schmincke wurde auf die zweite Stelle zurückgesetzt, Strieder blieb Sekretarius. Luchet setzte beim Landgrafen die Anlage eines neuen, nach französischem Muster gegliederten Kataloges durch, der die bisherige Anordnung

über den Haufen warf und für die Kasseler Bibliothek völlig ungeeignet war. Schmincke resignierte und zog sich aus der Arbeit zurück. Strieder machte heftige, aber erfolglose Einwendungen. Er suchte um eine Versetzung nach. Bewerbungen auf Stellen außerhalb Hessens scheiterten. So mußte er denn nicht nur den Umzug der Bibliothek in das neue Fridericianum bewerkstelligen, sondern dort die Aufstellung der Bücher nach dem von ihm so abgelehnten, unsinnigen System Luchets vornehmen. Darüber hinaus hatte der Landgraf ihm einen weiteren Franzosen, den Chevalier de Nerciat, als Sous-Bibliothécaire vorgesetzt. 1795 wurde er zwar erster Bibliothekar, aber es verwundert nicht, dass er den 1806 einrückenden Franzosen tiefste innere Ablehnung entgegenbrachte. In der unsicheren Übergangszeit erfolgten kaum noch Geldanweisungen, Bücherrechnungen konnten nicht mehr bezahlt werden, Strieder mußte die Vergütung des Aufwärters aus eigener Tasche zahlen und erbat Ende 1807 verbittert seinen Abschied. Er wurde ihm von der neuen Regierung bei einer Pension von 600 Rthlr. – die westphälische Regierung entlohnte ihre Beamten im Gegensatz zum Kurfürsten gut – gewährt. Es wird berichtet, daß sich Strieder in sein Haus in der Oberen Karlsstraße zurückzog und es solange nicht mehr verließ, bis die Franzosen im Oktober 1813 endgültig abrückten.

An seine Stelle rückte Hofrat **Ludwig Völkel** (1762–1829), der seit 1795 zweiter Bibliothekar war. Er war auch Hofarchivar und Hüter der fürstlichen Sammlungen im Fridericianum und muß gleich beim Einmarsch der Franzosen 1806 mit ansehen, wie wertvolle Kunstgegenstände geraubt werden. So läßt Gouverneur Lagrange den aus

dem Versteck in der Sababurg wieder ins Museum geschafften Schatz als Kriegsbeute beschlagnahmen. Eine systematische Wegnahme von Medaillen, Elfenbein- und Bernsteinpretiosen, Statuen aus der Antikensammlung und vor allem von Gemälden erfolgt dann bei der ersten „Begehung“ des Fridericianums durch den kaiserlichen Requisiteur Dominique-Vivant Denon im Januar 1807. Völkel versucht, Sachen zu verbergen oder ihren Wert herunterzuspielen, muß aber doch mit ansehen, wie Vieles fortgeschafft wird. Auch die Bibliothek wird in Mitleidenschaft gezogen. Umbau- und neue Nutzungspläne werden gemacht. Mal sollen dort Wohnungen für den Aufseher Döring oder für Johannes von Müller, den Jérôme zum Minister für den öffentlichen Unterricht ernannt hatte, eingerichtet werden. Dann wieder soll im Bibliothekssaal eine französische Druckerei untergebracht werden, schließlich soll er gar in einen Tanzsaal umgewandelt werden. Dazu sollen vor die Bücherregale in den Nischen einfach Tapeten gespannt werden. Dies alles konnte Völkel noch verhindern, nicht aber die erheblichen Beeinträchtigungen, die beim Umbau des Fridericianums zum „Palast der Stände“ entstanden. Wegen des Anbaus der Rotunde, die den Parlamentssaal aufnehmen sollte, mußte das Treppenhaus in den Seitenflügel verlegt werden. Dabei entstand ein neuer, unverschlossener Zugang zur Bibliothek. Im September 1810 klagt Völkel, der Baumeister Grandjean de Montigny und andere Franzosen hätten dabei Bücher über Architektur, Kunst und Numismatik gestohlen. Und die Bauarbeiter im Haus nahmen auf Bücher und Handschriften gar keine Rücksichten. Völkel schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Die Bibliothek mochte ich gar nicht ansehen. Fingerdick bedeckte der Staub die auf der Erde liegenden Bücher. Sollte es wohl Jemand glauben können, dass die Maurer im Saale die Steine bespitzten oder behauten, woraus die Rückenmauer des Ständesaales ausgeführt wurde? Und doch geschah es. Hierher hätte ich Jeden rufen mögen, der die neuen Vandalen nicht kennt oder gar vertheidigt.“ Und er fährt in seinem Bericht über den Umbau fort: „Rasch wurde Hand ans Werk gelegt und das Dach vom Treppenhaus des Museums abgerissen. Unter diesem Dache lagen in einer verschlossenen Kammer eine Menge von Exemplaren von Winkelmanns Beschreibung von Hessen [...] und anderen Werken, die sämtlich eine Beute der Zimmerleute und Tagelöhner wurden. Gegen Mittag und Abend warfen sie beim Abgehen von der Arbeit ganze Packs in den Hof

hinunter und verkauften sie an die Krämer und Metzger der Stadt [...] und die Bibliothek lieferte eine Zeit lang Papier zu Duten und Umschlägen der Victualien.“ Es ist offensichtlich, daß auch Völkel den Franzosen und dem neuen Staat ablehnend gegenüberstand. Er gehört wie Strieder der „althessischen“, dem Kurfürsten treuen Partei an. Das aber bringt ihn in politische Opposition zu Friedrich Wilhelm Murhard, dem dritten Bibliothekar, dessen hier gedacht wird. Doch das Verhältnis Völkels zu Murhard ist auch persönlich vergiftet. Wie kam es dazu?

**Friedrich Wilhelm Murhard** (1778–1853) und sein Bruder Karl stammten aus einer alt-eingesessenen großbürgerlichen hessischen Beamtenfamilie. Das Studium in Göttingen, u.a. bei Kästner, Lichtenberg und Schlözer, brachte ihn in Kontakt mit dem französischen und englischen Liberalismus der Zeit. Als politischer Publizist vertrat er die Ideen der französischen Revolution rückhaltlos. Nach einer Frankreichreise 1806 übt er in einem Artikel im Reichsanzeiger der Deutschen heftige Kritik an der kurhessischen Gerichtsverfassung. Das bringt ihm seine erste Verhaftung und einen politischen Prozeß ein. Beim Einmarsch der Franzosen kommt er 1806 frei. So kann es nicht verwundern, daß Friedrich Murhard und auch sein Bruder das neue System mit seinen in der Verfassung garantierten Freiheitsrechten begrüßen und hier Karriere machen. In der von Karl Murhard und Georg Hassel herausgegebenen Monatsschrift Westfalen unter Hieronymus Napoleon schreibt Friedrich über die Gründung des neuen Königreichs: „Hier war nicht Übergang von einer Regierung zur anderen, nicht ein gewöhnlicher Regentenwechsel, sondern Geburt zu einem neuen Leben.“ Karl Murhard wird Leiter einer Abteilung im Finanzministerium, Friedrich wird Präfektur-Rat des Fulda-Departements und Redakteur des Westphälischen Monitor / Moniteur Westphalien, der neuen, regierungsamtlichen, zweisprachig erscheinenden Zeitung. Dann aber bewirbt er sich auch um die Stelle des ersten Bibliothekars, und damit beginnt die Konkurrenz zu Völkel. Zur politischen kommt die erbitterte persönliche Gegnerschaft. Die Stelle des ersten Bibliothekars hätte nach der Lage der Dinge Völkel zugestanden, und sein Anspruch war auch vom Innenminister Siméon anerkannt worden. Eine Ernennung Murhards ‚über seinen Kopf hinweg‘ zum ersten Bibliothekar müßte er als persönliche Kränkung empfinden. Doch schließlich wird Völkel zum ersten, Murhard

hingegen zum zweiten Bibliothekar ernannt. Für ein kollegial-freundschaftliches Verhältnis aber ist die Atmosphäre zwischen beiden zu vergiftet. In seinen Lebenserinnerungen aus der Zeit des Königs Jérôme, zwei Manuskripten wahrscheinlich vom Oktober 1813, erhebt Völkel schwerste und verunglimpfende Vorwürfe gegen Murhard. So unterstellt er, der Bericht über seine Reise nach Konstantinopel und Kleinasien, der in drei Bänden erschienen und ein außerordentlicher Publikumserfolg war, sei im wesentlichen „erlogen“. Murhard sei nie in Kleinasien gewesen. Dazu beschuldigt er ihn, als Student aus Büchern der Göttinger Universität Kupferstiche ausgeschnitten zu haben. Er nennt ihn deswegen „Flacius“, nach dem kroatischen Humanisten Matthias Flacius Illyricus (1520–1575), der als Bücherschneider so berüchtigt war, daß ein kleines, zum Heraustrennen von Seiten geeignetes und leicht zu verbergendes Messer noch heute dessen Namen trägt. Im Zusammenhang mit der oben schon erwähnten Wegnahme von Büchern durch Grandjean de Montigny fährt Völkel in seinen Erinnerungen fort: „Nicht aber diese Raubvögel allein brachten die Bibliothek um manches Buch, sondern der Bibliothekar Murhard selbst. Seine Billets an mich sind Eingeständnisse, daß er ungebundene Werke an Personen auslieh, welche unvollständig sie zurückgaben und daß er freigiebiger mit Büchern war, als er nach den Gesetzen sein durfte.“ Als Völkel von Johannes von Müller befragt wird, ob er Murhard gerne zum Kollegen annehmen wolle, antwortet er: „[...] es könne mir nicht gleichgültig sein, wenn ein Mann, der im Publikum nicht den besten Ruf hätte, als mein Gehülfe angestellt würde. Ich wolle ihm indeß nicht im Wege stehen, sondern lieber, sobald er sich schicke, aus dem Wege treten.“ Ein vernichtendes Urteil. Völkel hat sich tatsächlich daran gehalten und hat die Bibliothek möglichst nur dann betreten, wenn Murhard nicht da war. Völkel hat seine Manuskripte selbst nicht veröffentlicht, was darauf hin deuten mag, dass er seine Ansichten in der Zeit nach 1813 wieder gemäßigt hat. Und doch haben sie das öffentliche Bild Murhards tiefgreifend negativ beeinflusst, weil sich Georg Landau, Albert



Duncker, der die Manuskripte 1882 herausgibt, und Hugo Brunner, beide spätere Leiter der Bibliothek, in ihrer Beurteilung Murhards ausschließlich auf Völkel stützen.

Das Verhältnis Murhards zu Völkel wird weiter dadurch getrübt, dass Völkel nach der Entdeckung und dem Scheitern des Dörnbergschen Aufstandes 1809 für kurze Zeit als verdächtiger Mitverschwörer – wohl zu Unrecht - im Kastell inhaftiert wird. Er war in einem anonymen Brief denunziert worden. Und als Verfasser dieses Briefes galt vielen Friedrich Murhard, auch wenn nichts bewiesen war!

Bei der Rückkehr des Kurfürsten und der Restauration scheidet Friedrich Murhard aus dem Bibliotheksdienst wieder aus, was wenig verwundert. Mehrere Eingaben, mit denen er sich dem Kurfürsten wieder empfohlen und seine Tätigkeit für die westphälische Regierung herunterzuspielen und zu rechtfertigen versucht hatte, blieben ohne Wirkung, zumal Völkel einen sehr ungünstigen Bericht über Murhard abgab. An seine Stelle als zweiter

Bibliothekar rückt nun Jacob Grimm, dessen Weg im Königreich Westphalen abschließend skizziert werden soll.

**Jacob** (1785–1863) und **Wilhelm** (1786–1859) Grimm stehen dem neuen Königreich und seinem politischen System eher zurückhaltend gegenüber. Jacob Grimm war 1806 in den kurhessischen Verwaltungsdienst eingetreten und bezog als Sekretär beim Kriegskollegium ein Jahresgehalt von 100 Rthlr. Auch er trat, wie die meisten der Beamten, in westphälische Dienste, nicht zuletzt weil auch er ja darauf angewiesen war, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. 1808 wird Jacob Grimm Privatbibliothekar des Königs und Auditeur im Staatsrat, mit einem Jahresgehalt von immerhin nun 1.000 Talern. Nun ist er zuständig für Jérômes Bibliothek auf Schloß „Napoleonshöhe“ und im alten Stadtschloß. Er hat dort wenig zu tun, der König betritt seine Bibliotheken selten, Jacob bleibt reichlich Zeit für eigene Forschungen. Doch es gibt auch Unannehmlichkeiten. In einem Brief an Wilhelm klagt er: „Vor einigen Tagen erhalte ich ein Schreiben von Napoleonshöhe: que l'intention de S.M. etait

que je fasse regulierement mon Service au Cabinet de N. u. noch denselben Tag musste ich hinaus in aller Hitze u. ohne ein eigentliches Geschäft oben zu haben, so dass mir wieder fast der ganze Tag verloren geht. So sehr ich fühle, wie leicht mein Dienst im ganzen ist, so widerwärtig ist doch das einzelnen Scheeren und Plagen. Zweimal täglich den Weg zu Fuss thun, ist höchst lästig, und 10 Fra[nken] kann ich natürlich nicht jedes Mal auf die Kutsche wenden. Und wird mir oben ein Losament gegeben, so hat das eigene Unannehmlichkeit, und das fürchte ich fast. Ja noch mehr, dass man mich zu einem förmlichen Secretaire machen will, weil jetzo keiner mehr im Cabinet deutsch versteht, da Duparey versetzt worden, und so etwas ausschlagen, was dem Anschein nach ein Vorzug seyn soll, ist misslich.“ In ähnlichen inneren Konflikten dürfte sich so mancher westphälische Beamte befunden haben.

Nun soll abschließend kurz vom Brand des alten Stadtschlosses berichtet werden. Von einem Adjutanten Jérômes bei der ersten Besichtigung als „unbewohnbar“ bezeichnet und von durchziehenden französischen Soldaten als „Hühnerstall“ verspottet, ließ Jérôme das Schloß aufwendig umbauen und mit kostbaren, aus Paris herbei geschafften Möbeln neu ausstatten. Grandjean de Montigny hatte außerdem eine neue Heizung einbauen lassen. Im November 1811 wurde wegen der ungewöhnlich großen Kälte Tag und Nacht geheizt. In der Nacht vom 23. zum 24. brach im Südflügel ein Feuer aus, weil die unter den Fußböden verlaufenden Kupferröhren so überhitzt waren, dass sie das alte Holzwerk in Fußböden und Vertäfelungen in Brand setzten. Das Feuer breitete sich rasch aus. Jérôme konnte sich nur mit Mühe und nur halb bekleidet – einen Fuß im Stiefel, den anderen im Pantoffel – aus seinem Schlafzimmer retten. Wegen der großen Kälte gefror das Wasser in den Feuerspritzen, zudem ließ Jérôme aus Angst vor Plünderern und Aufrührern zunächst nur das ungeübte Militär löschen. Jacob Grimm aber rettete durch persönlichen, gefährlichen Einsatz die im Schloß aufgestellten Bücher. Er beschreibt dies selbst so: „[...] als ich hineilte, standen gerade die Gemächer unter dem Bibliothekszimmer in voller Flamme. In Rauch und Qualm wurden alle Bücher von Leibgardisten, die Lichter trugen, aus den Fächern genommen, in große Leinentücher gepackt und auf den Schlossplatz geschüttet. Neben und unter uns knisterte alles. Im Heruntergehen verirrte ich mich auf einer der kleinen Wendeltreppen, und musste

ein Paar Minuten nach dem rechten Ausgang im Dunkeln umhertappen. Die wenigsten Bücher, was zu verwundern ist, giengen verloren, ehe aber neue Schränke bestellt und gemacht worden und ein neuer Ort für sie ausgewählt war, lag alles auf einem Haufen.“ Jérôme hat übrigens wohl nur einmal ein Buch aus der Bibliothek ausgeliehen, nämlich eine Biographie der Gräfin Dubarry. Und die hat er mitgenommen, als er im Oktober 1813 Kassel endgültig verließ.

Nach der Rückkehr des Kurfürsten werden in den Bibliotheken wie in der ganzen Verwaltung die alten Verhältnisse wieder hergestellt. Doch nun beginnen auch die Jahre, in denen Jacob und Wilhelm Grimm ihre wichtigste Schaffensperiode als Bibliothekare in Kassel verbringen.

H. Müller

#### **Literatur:**

Duncker, Albert, (Hrsg.), „Ludwig Völkel, Eines hessischen Gelehrten Lebenserinnerungen aus der Zeit des Königs Jérôme“, in: ZHG, NF 1882, S. 249–347,

Grimm, Jacob, „Selbstschilderung“, in: Justi, Karl W., (Hrsg.), Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstler-Geschichte, Marburg, 1831

Hopf, Wilhelm, Die Landesbibliothek Kassel 1580–1930, Marburg: Elwert, 1930,

Rölleke, Heinz, (Hrsg.), Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Teil 1, Stuttgart, 2001

Schäfer, Herbert, „Friedrich Murhard (1778–1853): Zur Geschichte einer politischen Verfolgung“ in: Friedrich und Karl Murhard – gelehrte Schriftsteller und Stifter in Kassel, herausgegeben von der Stadtparkasse Kassel, o.O. [Kassel: Weber & Weidemeyer], o.J.

Westerburg, Jörg, „'...Geburt zu einem neuen Leben.' Die Brüder Grimm und der Reformstaat Westfalen“, in: Halle, Axel [et al.] (Hrsg.), Die Brüder Murhard. Leben für Menschenrechte und Bürgerfreiheit, Kassel: kassel university press, 2003 (Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Kassel)

## „Freundschaft und Liebe sind ewig verkettet / heben die Seelen zum Himmel hinan ...“

Einige interessante Neuerwerbungen der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek



Besonders hervorzuheben unter den Neuerwerbungen sind sechs Stammbücher bzw. Poesiealben aus Nordhessen aus der Zeit von 1782 bis circa 1850. Stammbücher von Studenten waren Zeichen der Freundschaft und enthielten neben Gedichten, Literaturzitierten und Liedern natürlich den Namen, Ort und Datum. Die interessantesten Stammbücher enthalten zusätzlich kolorierte Zeichnungen (Wappen, Ortsansichten, Szenen aus dem Leben). Sie sind eine äußerst wichtige sozialgeschichtliche Quelle für die Geschichte von Universitäten und Studenten. Man kann zwar an Hand der schon edierten Matrikelverzeichnisse problemlos ermitteln wer wo studiert hat. Die sozialen Verbindungen der Studenten untereinander sind daraus aber natürlich nicht zu erkennen. Hier zeigen die Stammbücher die sozialen Netzwerke in der Studentenschaft in einer Zeit als (bis 1848) studentische Zusammenschlüsse in der Regel noch verboten waren. Da die Stammbücher als Privateigentum der sonst herrschenden Zensur nicht unterworfen waren, enthalten sie viele freimütige politische Äußerungen und sind eine wichtige Quelle für die universitäre Mentalitätsgeschichte. Die Freundschaftsbücher (Poesiealben) aus dem nicht-studentischen Bereich können auch reizvolle kolorierte Zeichnungen, Scherenschnitte und zu einem Herz geformten Haarsträhnen enthalten. Auch sie sind wichtige sozialgeschichtliche Quellen.

10 Wanderbücher von nordhessischen Handwerksge-  
sellens aus der Zeit von 1836–1857 waren eine Mischung zwischen Reisepaß, polizeilichem Führungszeugnis und fortlaufendem Arbeitszeugnis. Sie geben einen sozialgeschichtlich wichtigen Aufschluß über die weitere berufliche Qualifikation nach Abschluß der Gesellenprüfung. Sie erweitern unsere schon vorhandene kleine Sammlung in

erfreulicher Weise. Jedem Wanderbuch vorangestellt sind vier gedruckte Seiten mit „Väterlichen Worten an reisende Handwerks-Gesellen“. Auch wenn diese Sätze vor nun fast 200 Jahren verfaßt worden sind und Formulierungen enthalten, die man heute in unserer durch Wert nihilismus geschädigten Gesellschaft dann doch scheuen würde öffentlich so zu gebrauchen, so sind sie doch durchwegs ein Zeichnen ehrlicher und warm empfunderer Sorge um diese jungen Menschen. Welch eine Distanz liegt zwischen unserer Gesellschaft, zu deren politischer Korrektheit die Tabulosigkeit gehört, und dieser Welt: *„Den Umgang mit den Frauenzimmern breite nicht weit aus; er bleibe immer in den Schranken der Ehrbarkeit; erlaube Dir gegen sie nichts Unsittliches, nichts Unzüchtiges. Bewahre die Reinheit Deiner Gedanken und Gesinnungen; denke an Gott, wenn die Versuchung groß wird, gedenke Deiner Aeltern und Verwandten daheim im Vaterlande, damit Du verständiger, besser und unverdorben zurückkehrst.“*

Vier Rechnungsbücher aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert stammen von der Stadt Wanfried. Drei Zunftbriefe aus dem 18. Jahrhundert betreffen die Bäcker, Loh- und Weißgerber aus Wanfried, Sontra und Waldkappel. Einen tiefen Einblick in die begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Bevölkerung gibt ein Anschreibebuch einer Gastwirtschaft aus Lohne bei Fritzlar aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine alchemistische Handschrift aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts dokumentiert damalige Versuche, aus unedlen Metalle Gold zu machen oder ein Medikament für alle Krankheiten zu erfinden. Sie paßt genau zu unserer Sammlung alchemistischer Handschriften der Frühen Neuzeit.

K. Wiedemann



## Exkursion nach Weimar

### Freundeskreis fährt am 6 September zur Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Noch sind einige wenige Plätze frei. Melden Sie sich im Sekretariat (0561-804-2117) oder per E-Mail ([direktion@bibliothek.uni-kassel.de](mailto:direktion@bibliothek.uni-kassel.de)) zur nächsten Exkursion des Freundeskreises der Landes- und Murhardschen Bibliothek an. Es wird ein sehr spannendes Programm für alle Bibliotheksinteressierte geboten. Wir werden am 6. September morgens um 8.00 Uhr mit dem Bus aufbrechen. Im Bus werden Sie auf die Highlights unseres Besichtigungsprogramms eingestimmt. In Weimar werden wir das Historische Bibliotheksgebäude mit dem Rokokosaal, das neue Studienzentrum der HAAB und nachmittags alternativ das Goethehaus oder das Bauhaus-Museum besichtigen. Die Rückkehr ist für 19.00 Uhr geplant, so dass ganz eifrige „Kulturschwalben“ den Abend in der Kasseler Museumsnacht ausklingen lassen können.

Die HAAB ist das Forschungszentrum für europäische Kultur- und Literaturgeschichte um 1800. Bestands- und Forschungsschwerpunkt ist die Epoche zwischen 1750 und 1850, also die Zeit zwischen Aufklärung und Spätromantik. Das historische Bibliotheksgebäude mit dem Rokokosaal gehört seit 1998 zusammen mit anderen Weimarer Stätten der deutschen Klassik zum Weltkulturerbe der UNESCO. Im September 2004 durch Brand

stark zerstört, wurde der Rokokosaal am 24. Oktober 2007 durch den Bundespräsidenten wieder eröffnet. Wegen der großen Nachfrage ist es sehr schwer, Besichtigungskarten zu erhalten. Kommen Sie mit uns hinein, in die Bibliothek, die Anna Amalias und Goethes Geist geprägt haben.

Die HAAB ist auch eine moderne Forschungsbibliothek. 2005 konnte das neue Studienzentrum eingeweiht werden. Die moderne Architektur und die hervorragenden Arbeitsbedingungen können wir erleben.

Nach der Mittagspause können wir das Goethehaus oder das Bauhaus-Museum besichtigen. Viele kennen sicherlich das Haus am Frauenplan, in dem Goethe fast 50 Jahre gelebt hat. Zu besichtigen sind die Wohn- und Arbeitsräume, die Bibliothek des Dichters sowie die Empfangs- und Kunstsammlungsräume. Als Alternative steht das Bauhaus-Museum gegenüber dem Nationaltheater und dem Goethe-Schiller-Denkmal auf dem Programm. Nicht in Dessau, sondern in Weimar, wurde das Bauhaus gegründet. Im Museum werden u.a. Werke von Henry van de Velde, Walter Gropius, Marcel Breuer und Lyonel Feininger gezeigt.

A. Halle

### Ausstellung „Die Buchillustration im 15. und 16. Jahrhundert“

Die Universitätsbibliothek Kassel zeigt in der „Landesbibliothek und Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel“ von Juni bis zum 31. Dezember 2008 eine Ausstellung, in der nicht die Buchillustration im 15. und 16. Jahrhundert im allgemeinen, sondern nur die durch den Buchdruck speziell ermöglichten Illustrationen dargestellt werden. Die gezeigten Beispiele stammen hauptsächlich aus dem deutschen Buchdruck.

Die Illustrationstechnik des geschriebenen Buches war im Mittelalter die Buchmalerei, die Illustrationstechnik des frühen Buchdrucks der Holzschnitt. Andere Arten der frühen Buchillustration waren der Kupferstich und die Radierung, die sich aber erst später durchsetzten. An Hand von 43 Büchern und Einblattgedrucken der Zeit von 1482 bis 1598 werden besonders schöne Beispiele der Verwendung von Holzschnitten und Kupferstichen in Büchern vorgestellt. In Erläuterungstafeln wird die

Geschichte des frühen Buchdrucks dargestellt und die Illustrationstechniken Holzschnitt und Kupferstich erläutert.

Die traditionelle Buchmalerei wurde durch die Illustrationen im Buchdruck des 15. Jahrhunderts zunächst wenig beeinträchtigt. Auch Drucke wurden mit Bildern (Miniaturen), Initialen und Ornamenten ausgemalt. Neben dem Buchdruck wurden weiterhin Bücher mit der Hand geschrieben. Bis weit in das 16. Jahrhundert hinein sind bedeutende Prachthandschriften entstanden.

Im 16. Jahrhundert nahm die Buchillustration an Umfang gewaltig zu. Der Höhepunkt der künstlerischen Entwicklung lag in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Als Illustratoren traten bekannte Künstler wie Albrecht Dürer oder Jost Ammann hervor, die auch Aufträge für den Buchholzschnitt übernahmen.

K. Wiedemann

## Spendenaktion für Foyer und Galerie – viele wünschen sich, dass „ein Stückchen Murhardsche“ ihren Namen trägt

Seit Anfang Mai ist es soweit: mehr als € 60.000,- wurden von Sponsoren und dem Freundeskreis der Murhardschen gesammelt. Damit ist in nur 5 Monaten ca. ein Viertel der gesamten Summe zustande gekommen, die für die anspruchsvolle Gestaltung des Eulensaal-Foyers und der Lesesaal-Galerie benötigt werden.

Immer wieder berichtet auch die HNA über die unterschiedlichen Aktivitäten in der „Murhardschen“. Besonderes Interesse fanden Veranstaltungen für Freunde und Förderer der Bibliothek bei denen wir Schätze und Kuriositäten von 2000 Jahren Schrift- und Buchkultur zeigen, die bislang in der Öffentlichkeit selten oder nie präsentiert wurden.

Wir sind damit unserem Ziel ein gutes Stück näher gekommen: den Zugang zum Eulensaal attraktiver zu gestalten und im Foyer eine Vitrineregalanlage für schöne und kostbare Bücher der „Murhardschen“ einzubauen. Dafür können Ausstellungsregale, Vitrinenelemente oder Regalteile gesponsert werden. Im Lesesaal der Universitätsbibliothek Kassel, im ersten Stock der „Murhardschen“, werden wir eine Galerie einbauen, die die angenehme Arbeitsatmosphäre verbessert, gleichzeitig 20.000 Bände mehr zur direkten Verfügung der Leser stellt

und außerdem noch mehr Arbeitsplätze schafft. Die Spender erhalten auf Wunsch Namensplaketten auf den von ihnen gesponserten Objekten. Bisher gingen Spenden von € 50,- bis € 10.000,- ein, doch auch Beträge von € 22,22 oder € 5,- sind dabei. Die Wünsche für die Plakettenbeschriftung reichen von den Namen der Spender über Firmennamen bis hin zu der Bitte, eine ganz bestimmte Treppenstufe sponsern zu dürfen; oft erreichen uns auch Summen, die auf privaten Feiern gesammelt werden.

Sie können selbst sehen, wie unser Konto wächst: in einer Glassäule, die im Eingangsbereich der „Murhardschen“ steht, steigt je nach Spendenstand bunter Sand immer höher – das erste Viertel ist gefüllt! Für spontane Spenden steht dort auch eine „Box“ zur Verfügung. Auch der kleinste Beitrag ist stets willkommen.



Die Broschüre „Bücherlust und Wissenskosmos“, die die „Murhardsche“ und unser Vorhaben vorstellt, ist für € 10,- an der Ausleihe erhältlich, davon helfen € 7,- mit bei der Finanzierung von Foyer und Galerie.

S. Rockenbach

## Exlibris-Ausstellung aus der Sammlung von Klaus Zores in der „Murhardschen“

Vorläufer des gedruckten Exlibris waren u.a. handschriftliche Besitzvermerke, die geistliche und weltliche Eigentümer in ihre Handschriften eintrugen. Eine weitere Möglichkeit der Besitzkennzeichnung war das Supralibros, also Besitzerwappen oder -portraits in Form von Lederschnitten oder Plattenstempeln auf der Außenseite der Ledereinbände. Die Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert eröffnete einen weiteren Weg, den eigenen Besitz zu kennzeichnen. In die Einbände klebte man gedruckte grafische Kunstwerke auf Papierbögen zunächst als Holzschnitt, in späteren Jahrhunderten

auch als Kupferstich, Stahlstich und Lithografie. Zur Zeit sind in der „Murhardschen“ im Eingangsbereich besonders schöne Exlibris aus der Sammlung von Klaus Zores zu sehen. Den Schwerpunkt bildet hierbei die Heraldik im Exlibris.

Die Ausstellung ist noch bis Ende Juni in der „Murhardschen“ zu sehen.

K. Zores

## Treffpunkt Eulensaal

Wir laden herzlich ein zu unseren Veranstaltungen im Eulensaal, immer um 18 Uhr mit kleinem Umtrunk:

- In Zusammenarbeit mit dem euregio-Verlag: Frau Dr. A. Horstmann: Illustrationen aus den Musikdrucken der Kasseler Hofkapelle. Mit musikalischer Begleitung aus der Renaissance-Zeit für drei Celli. Außerdem spricht Prof. Dr. H. Broszinski zum Thema: „Musica noster amor“ - Buchdruck in Notendruckten der alten Kasseler Landesbibliothek.  
17. Juni 2008
- Herr Prof. Dr. Bieler: Aus Anlass des Jahres der Mathematik. Phänomene aus der Statistik  
28. Oktober 2008
- Frau Prof. Dr. H. Wunder: Adel in Hessen 1500-2000  
20. November 2008
- Herr Prof. Dr. Blum: Aus Anlass des Jahres der Mathematik. Pisa und die Folgen  
9. Dezember 2008

### Die Kasseler Museumsnacht 2008 in der „Murhardschen“

Wie jedes Jahr laden wir wieder herzlich zur Museumsnacht - ein reiches Programm erwartet Sie:

„**Zeitreise**“ lautet das Motto der Museumsnacht 2008 in Kassel – und wer könnte dies besser mit Leben füllen als unsere Handschriften in der „Murhardschen“? Wir zeigen und beschreiben in dieser Nacht Kostbarkeiten aus vielen Jahrhunderten, das älteste Stück stammt aus dem 3. Jahrhundert vor Chr.: ein Stück aus einem Sarkophag mit einem Auszug aus dem ägyptischen Totenbuch. Sie werden diese Zeugnisse der Zeit im Eulensaal sehen und können Erklärungen über die Herkunft, das Alter, die Entstehungsgeschichten und die Inhalte hören.

Aber die „Murhardsche“ wird in dieser Nacht noch mehr zu bieten haben: im Handschriftentresor finden stündlich Führungen statt, die Buchbinderei zeigt ihre Künste hautnah, wir werben mit unserem Spendenbarometer aus Glas und Sand zum selbst Befüllen für die Lesesaalgalerie und das Eulensaalfoyer, ein Bücherflohmarkt lädt zum Stöbern ein und im Eulensaal wird der Kasseler Chor „Hohes C“ (mit Klavierbegleitung!) unsere Ohren und Herzen in bewährter Weise erfreuen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in der „Murhardschen Museumsnacht“ am 6. September 2008 von 17–1 Uhr!

#### „Handschriftenschätze der Murhardschen“: Führungen durch den Tresor:

17:00: Führung speziell für Kinder von 8 bis 12

18:00 bis 23:00 h : Führungen für Erwachsene und Kinder in Begleitung (stündlich nach vorheriger Anmeldung unter 0561/804-7318 )

#### Vorträge mit Ausstellung im Eulensaal:

18:00 h und 21:30 h: *Reise durch die Zeit*: Kasseler Kostbarkeiten aus zweitausend Jahren Buchkultur (mit einmaliger Ausstellung der Originale)

#### Bücherflohmarkt vor dem Haus :

17:00 bis 01:00 h: alte und neue Bücher finden neue Liebhaber

(der Erlös des Verkaufs ist für die Umgestaltung von Lesesaal und Eulensaal-Entree bestimmt).

#### Musikalisches Programm:

19:00 bis 19:45 h und 20:15 bis 21:00 h: der Chor „Hohes C“ wird einen Querschnitt aus seinem aktuellen Programm präsentieren.

S. Rockenbach

---

Impressum:  
Freundeskreis der Landes- und Murhardschen Bibliothek  
c/o Helmut Bernert

Plüschowstraße 25, 34121 Kassel  
Tel.: 0561/ 2 22 46, Fax: 0561/207 78 95  
Mail: [helmut.bernert@t-online.de](mailto:helmut.bernert@t-online.de)